

# Erst beproben, dann behandeln

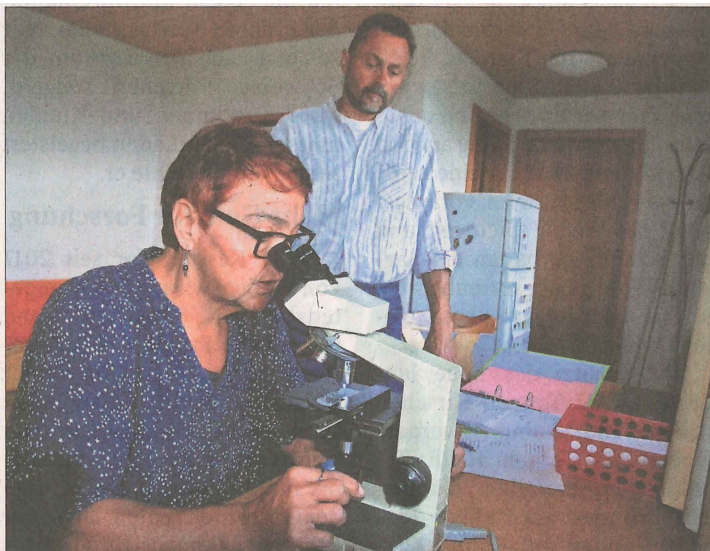
*Resistente Würmer bereiten Ziegen- und Schafzüchtern zunehmend Sorge. Bruno Saurer und Beatrice Gyga sind jedoch davon überzeugt, dass nur Einzelkot-Untersuchungen das Problem entschärfen können.*

CHRISTIAN ZUFFEREY

Beatrice Gyga ist Arztgehilfin, hält in Tschingel ob Gunten BE aber auch ein paar Bündner Strahlenziegen und ist Mitglied im Ausschuss der Sektion Ziegen des Beratungs- und Gesundheitsdienstes für Kleinwiederkäuer (BGK). «Früher gehörte das Labor zu meinem täglichen Geschäft», erzählt sie. Heute, da sie immer noch als Arztgehilfin, nun aber im Spital Thun, arbeitet, gehört das Mikroskopieren zwar nicht mehr zu ihrem Alltag, «verlernt habe ich die Freude daran aber nie». In ihrer Freizeit untersucht sie daher tierische Kotproben (nicht mehr menschliche) – auf Wurmeier.

## Z'andere Labor

Zu den Initianten von «z'andere Labor» gehört auch Ziegenzüchter Bruno Saurer, der im Erdgeschoss seines Wohnhauses – ebenfalls in Tschingel – kostenlos ein Studio zur Verfügung gestellt hat, damit ein Labor eingerichtet werden konnte. «Unser Ziel besteht vor allem darin, Züchtern günstige Einzelkot-Untersuchungen anbieten zu können. Nur so können sie gezielt wissen, bei welchem Tier eine Entwurmungskur nö-



**Bruno Saurer und Beatrice Gyga untersuchen in ihrem Labor Kotproben von Schafen und Ziegen auf Wurmeier. (Bild: czb)**

tig ist und falls ja, was für ein Medikament sie einsetzen können», erklärt Saurer. Ebenfalls mit von der Partie ist Kurt Pfister, unter dessen tierärztlicher Leitung das Labor betrieben wird. An ihm oder am jeweiligen Bestandestierarzt liegt es, die Schaf- und Ziegenzüchter aufgrund der von Gyga ermittelten Untersuchungsberichte bezüglich Medikamentenwahl und weiteren Vorgehens zu beraten. Das alles sei zwar nicht ganz gratis, aber mit etwa 10 bis 14 Franken preiswert und im Verhältnis zum Wert der Tiere besser tragbar.

## Günstige Tarife

Schaf- und Ziegenhalter sollten dabei von Tieren Proben nehmen, die etwa durch ein struppiges Fell oder andere typische Anzeichen einer Verwurmung auffallen. Diese sind dann

per Post an Saurers Privatadresse zu schicken, wo dieser sie in einem Kühlschrank aufbewahrt, bis Beatrice Gyga diese nach Feierabend unter dem Mikroskop untersuchen kann. Dabei bestimmt und zählt sie die Wurmeier nach parasitologischen Bestimmungsschlüsseln schwerkem auf Magen-Darm-Würmer.

Zwar bietet auch der BGK Kotuntersuchungen an, aber nur in Form von Sammelproben verschiedener Tiergruppen. «Mit dem Ziel», wie BGK-Geschäftsführer Raymond Miserez erklärt, «den Verwurmungsgrad von Einzeltieren oder von verschiedenen Tiergruppen eines Bestandes zu erfassen und den richtigen Zeitpunkt für eine nötige Entwurmung zu ermitteln.» Saurer und Gyga wollen ihr Projekt nicht als Konkurrenz zum BGK-Angebot sehen, zu-

mal Gyga auch im Ausschuss der BGK-Sektion Ziegen tätig ist. Mittelfristig könnten sich Gyga und Saurer sogar vorstellen, dass sich auch der BGK für ihr Modell interessieren könnte. BGK-Geschäftsführer Raymond Miserez bestätigt: «Mit der Untersuchung von Einzelkotproben wäre sicher eine bessere Aussage möglich, der Vorteil der Sammelkotuntersuchung, bei der Tiergruppen nach Alter und denselben klinischen Anzeichen sorgfältig auszuwählen sind, sind die reduzierten Kosten.» Beim BGK kostet das Programm «5 × 1 Probe» derzeit 26 Franken.

## Noch ohne Lohn

Vorerst kann die Dienstleistung nur dank dem von Bruno Saurer kostenlos zur Verfügung gestellten Studio, dank Gyga's Gratisarbeit und dank der Stiftung Suyana, die für die Anschaffung der Laborausstattung Geld gesprochen hat, angeboten werden. Längerfristig sollte es für den erst im April gegründeten Verein jedoch auch drinliegen, einen Lohn auszubehalten. Noch liegt den beiden Ziegenzüchtern vor allem die Gesundheit der Ziegen und Schafe am Herzen, in der Überzeugung, dass aufgrund der zunehmenden Resistenz-Problematik von Parasiten bei kleinen Wiederkäuern eine erfolgreiche Wurmbe-kämpfung zwingend über eine vorgängige parasitologische Kotuntersuchung und Resistenzprüfung führt. Für die beiden ist klar: «Schafe und Ziegen müssen erst beprobt, dann behandelt werden.»